



EIN DAUERBRENNER: RECHTSEXTREMISMUS AUF DIGITALEN PLATTFORMEN



Telegram, Steam, TikTok: Wenn rechtsextreme Akteur*innen ‚neue‘ Plattformen erschließen, verbreitet sich in Schule, Politik und Zivilgesellschaft schnell Unsicherheit. Dabei ist die Geschichte digitaler Raumnahme durch den Rechtsextremismus fast so alt wie das Internet selbst. Denn das Internet bietet seinen Akteur*innen schon immer die Möglichkeit, unmittelbar mit vielen Menschen zu kommunizieren. Über die Zeit hat sich ein aufeinander abgestimmtes Ökosystem von Plattformen entwickelt, deren Reichweite zu politischen Propagandazwecken genutzt wird. Dabei gilt insbesondere ein Grundsatz: Wo die Massen sind, findet sich auch rechtsextreme Propaganda.



KURZ ERKLÄRT

- Rechtsextreme Akteur*innen haben traditionell einen eingeschränkten Zugang zur breiten Bevölkerung, da ihre Positionen im medialen Diskurs nicht wiedergegeben werden.
- Die digitalen Plattformen umgehen die etablierten Medien als Gatekeeper. So schaffen sie einen unmittelbaren Kontakt, der dauerhafte Interaktion vermittelt.
- Die für den rechtsextremen Online-Aktivismus benötigten Ressourcen sind gering, jedoch ist die damit erzielte Reichweite im Vergleich zu den eingesetzten Mitteln erheblich größer.
- Je mehr sich rechtsextreme Agitation in den digitalen Raum verlagert, desto mehr passen sich die Darstellungen und das Kommunikationsverhalten an.
- Neu ist: Rechtsextreme Botschaften werden nun nicht mehr nur von Akteur*innen selbst, sondern auch (unbeabsichtigt) von Medien und Widersacher*innen verbreitet.

RECHTSEXTREME DOMINANZ AUF DIGITALEN PLATTFORMEN

Digitalgeschichte wiederholt sich. Im Bundestagswahlkampf 2017 zog die AfD als Facebook-Partei in den Wahlkampf. Weit abgeschlagen hinkten die etablierten Parteien der Popularität der AfD in dem sozialen Netzwerk hinterher. Fast identische Charts verbreiten sich heute mit Blick auf die Followerzahlen auf TikTok. Und demokratische Akteur*innen stellen sich die gleichen Fragen: Wie können sie die Dominanz der AfD und ihrer rechtsextremen Netzwerke auf einem vergleichsweise jungen Medium brechen?

Das Internet gewährte rechtsextremen Aktivist*innen von Beginn an eine willkommene Gelegenheit, ihre Botschaften in die Köpfe der Menschen einzubrennen. Durch die Möglichkeit, unendlich oft zu posten und die Narrative stets in neuer Form zu wiederholen, ist die Chance groß, auch Unbedarfte auf die Inhalte zu stoßen. Um erfolgreich zu sein, passen sich die Akteur*innen der Kultur der jeweiligen Plattform an und professionalisieren sie. Ziel ist es, die Algorithmen für sich arbeiten zu lassen, um Reichweite zu automatisieren.

Als Early Adopters haben die Accounts von AfD und Co. auf der Plattform TikTok die Möglichkeit, einer zuvor weniger mit politischen Inhalten gefüllten Plattform ihren Stempel aufzudrücken, indem sie durch metrische Maßnahmen die Likes und Followerzahlen hochjazzten. In den vergangenen Jahren investierte die extreme Rechte zudem in Influencer*innen, die die Inhalte passgenauer zuschneiden können als gewählte Politiker*innen. Hierbei werden nicht nur die Manipulationsmöglichkeiten der Plattformen ausgelotet, sondern es wird bewusst versucht zu verwischen, was politischer Content ist und was nicht.

STANDORTFAKTOREN DES RECHTEN ÖKOSYSTEMS



Plattformen sollten in einem gesamtheitlichen Kommunikationskonzept betrachtet werden, statt sie nur einzeln in den Blick zu nehmen. **TikTok** ist aufgrund seines Formats und seiner Zielgruppe nicht der Ort für ideologische Debatten, sondern setzt auf Zuspitzung und Provokation. Im Gegensatz zu den auf soziale Verbindungen beruhenden Plattformen des digitalen Mainstreams belohnt der Algorithmus potenziell viralen Content, der auch Menschen erreicht, die zuvor weniger auf rechtsextreme Inhalte gestoßen wären. Um dies zu erreichen, senkt sich auch das Schamlevel, denn: Das Skurrile, Witzige und Anstößige erreicht hier potenziell mehr Aufmerksamkeit.



Ganz anders funktioniert der bei Rechtsextremen beliebte Messenger-Dienst **Telegram**. Hier finden wir eine chronologische Abfolge von Nachrichten, die nicht durch Algorithmen geordnet werden. Eine große Leser*innenschaft bauen somit diejenigen auf, die möglichst viel posten. Im Vergleich zum Aufwand, ein durchorchestriertes Video zu kreieren, wird auf der textbasierten Plattform oft zu kürzeren Posts und Weiterleitungen gegriffen. Was Telegram außerdem unterscheidet: Die Kanäle funktionieren nach dem hierarchischen One-to-Many-Prinzip. In den beliebten Kanälen nutzen Personen und Gruppen die Plattform also als Sprachrohr und weniger zur direkten Interaktion mit ihren Follower*innen.



Eine weitere Funktionsweise zeigt sich bei **YouTube**. Hier sind die rechtsextremen Content-Creator*innen darauf angewiesen, dass andere User*innen ihre Inhalte möglichst viel featuren, teilen oder liken. Es geht hier darum, eine Community aufzubauen und ein persönliches Band zwischen dem auf Influencer*innen ausgelegten Medium und seinen Follower*innen zu knüpfen. Diese parasozialen Beziehungen beruhen auf vermeintlicher Intimität, indem die verschiedenen Accountinhaber*innen ihr Publikum in persönliche Gefilde einführen. Dies schafft eine emotionale Bindung, wodurch Menschen zugänglicher für ideologische Überzeugungen werden.



Wieder beliebter geworden in rechtsextremen Kreisen ist – nach der Übernahme Elon Musks im Oktober 2022 – der Kurznachrichtendienst **X** (vormals Twitter). Auf X sind jüngst viele einst von der Plattform verbannte Hassakteur*innen zurückgekehrt. X ist für sie deshalb relevant, weil die Plattform eine hohe Sichtbarkeit und Interaktionsrate verspricht. Ein Bezahlmmodell ermöglicht es vor allem antidemokratischen Akteur*innen, ihre Reichweite künstlich aufzublasen. Dagegen sind die Viewzahlen von demokratischen Akteur*innen, die das nicht tun, merklich gesunken. Das wiederum führt dazu, dass sie sich auf alternative Plattformen zurückziehen. Die Alternativplattformen haben in Deutschland allerdings – ob demokratisch oder antidemokratisch gesinnt – kaum Zugkraft. Zu sehr hängen politische Akteur*innen an ihrer Followerschaft, zu groß ist die Angst, irrelevant zu werden.



STRUKTURELLE NACHTEILE DEMOKRATISCHEN ENGAGEMENTS IN SOCIAL MEDIA

Die Frage, warum es für demokratische Akteur*innen so schwer ist, sichtbar zu werden, lässt sich anhand verschiedener Aspekte beleuchten. Zunächst ist festzustellen, dass es Hemmschwellen gibt, sich bestimmten Formaten hinzugeben oder dauerhaft zu posten. Je mehr in den Social-Media-Aktivismus investiert wird, desto eher verflachen die Bot-schaften und bündeln Ressourcen, die für Housekeeping, Informationskontrolle und Shitstorms aufgewendet werden müssen. Oft besteht der Anspruch, die Gegenseite zahlenmäßig zu übertreffen, um so gesellschaftliche Kräfteverhältnisse abzubilden. Doch das bringt auch ein digitales Wettrüsten mit sich. Im Kampf um Follower*innen und Likes werden selten faire Mittel genutzt.

Das demokratische Engagement im Netz befindet sich im Dilemma: Will es mit dem rechten Mob online mithalten, ist es kaum möglich, die eigenen Ideale nicht über Bord zu werfen. Masse müsste simuliert, Wahrheit gebogen und Emotionen vor Argumente gestellt werden. Die Abbildung der Komplexität des Alltags wird von den auf Interaktion getrimmten Algorithmen der sozialen Medien bestraft. So verhalten oft die informiertesten Einwürfe im digitalen Äther, während Clickbait den politischen Diskurs dominiert. Die mediale Öffentlichkeit sorgt dafür, dass rechtsextreme Talking Points frei Haus weiterverbreitet werden – ob bewusst oder unbeabsichtigt, spielt für den Algorithmus keine Rolle.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass der Rechtsextremismus seine Verve aus den Empörungsdynamiken einer dauererregten digitalen Öffentlichkeit zieht. Er nimmt sich der Freiheiten digitaler Plattformen an, die in liberalen Demokratien als selbstverständlich wahrgenommen werden, sich aber auch negativ auf die Demokratie auswirken können. Hierzu zählt zunächst die **Veröffentlichungsfreiheit**, wonach unendlich viel Inhalte mit einem potenziell globalen Publikum über soziale Medien geteilt werden kann. Das Sendungsbewusstsein bevorzugt hierbei manipulative Akteur*innen. Sie können so wie alle anderen ohne Prüfung auf Qualität und Wahrheitsgehalt News in die Welt setzen. Diese **Redaktionsfreiheit** sorgt für den Umlauf von Halbwahrheit, Fake News und Unsinn.

Durch die horizontale Organisation der Kommunikation kommen Gruppen in Kontakt, die unterschiedlichen Werte- und Wissensordnungen angehören. Expert*innen diskutieren mit Lai*innen, Bundesministerien reagieren auf Trolle. Dass diese **Interaktionsfreiheit** nicht unbedingt zu einem verständigungsorientierten Diskurs führt, verdeutlicht ein Blick in die Kommentarspalten einiger Medienhäuser. Zugleich wird die Annahme, alle Menschen begegneten sich im digitalen Raum auf Augenhöhe, ebenso selbstverständlich wahrgenommen wie die Möglichkeit, mit eigenen Inhalten Geld zu verdienen. Diese **Monetarisierungsfreiheit** hat nun dazu geführt, dass jede*r mit der Verbreitung rechtsextremer Propaganda Geld verdienen werden. Diese Entwicklung schafft neue Anreize, sich diesen Dynamiken anzuschließen.

So oder so: Um den rechtsextremen Siegeszug in den sozialen Medien entgegenzuwirken, müssen Wege gefunden werden, die Intensität der digitalen Erregungsmaschinen zu reduzieren. Dabei werden Einschränkungen in digitalen Freiheiten nötig sein können, um demokratische Grundsätze zu schützen.



ZUM WEITERLESEN UND -HÖREN:



NEOVEX-Podcast – Einblicke hinter die Kulissen der Forschungsarbeit



Wissen schafft Demokratie (WsD) Bd. 14 – Schwerpunkt: Netzkulturen und Plattformpolitiken



Factsheet „Eine Machtfrage: Digitale Plattformen in liberalen Demokratien“

WEITERE BEITRÄGE UNTER: [NEOVEX-PROJEKT.DE](https://neovex-projekt.de)



Förderkennzeichen des BMBF für NEOVEX: 13N16050

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBF dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.



_neovex



Dieses Fact Sheet entstand im Rahmen des Projektes „Muster und Dynamiken von Verschwörungstheorien und rechtsextremen Ideologien in Krisenzeiten“ (NEOVEX).
Redaktion: Maik Fielitz, 2024

Tatzendpromenade 2a
07745 Jena
Tel.: 03641 – 27 19 403
mail@idz-jena.de
www.idz-jena.de